

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 55

Dienstag den 14. Juli

1857

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. Bei der heute vorgenommenen Prüfung für das Meisterrecht in den Baugewerken 3. Stufe sind als befähigt erkannt worden:

Jakob Albrecht, Maurer und Steinhauer von Hochberg,
Carl Fr. Lorenz, Maurer und Steinhauer von Hochdorf,
Casper Rink, Maurer und Steinhauer von Waiblingen,
Jakob Baumgärtner, Maurer und Steinhauer von da,
Gottlieb Strähle, Zimmermann von Korb,
Johann Christoph Dobler, Ipsler von Hegnach.

Dieses wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Den 11. Juli 1857.

R. Oberamt.

Revier Weiffach

Wiederholter Eichen- schälholz-Verkauf.

Am Dienstag den 21. dieß aus dem Staatswald Kuit bei Steinbach — 63 Eichen von 8' Länge bis 33' und von 16" mittlerem Durchmesser bis zu 33"

Dieses Holz eignet sich zu Eisenbahnschwellen und entspricht Küferzwecken.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.
Reichenberg den 8. Juli 1857.

R. Forstamt
v. Besserer.

es beträgt nach dem Vorschlag

1. Gipsarbeit 93 fl. 56 kr.

2. Anstreicherarbeit 97 fl. 30 kr.

und kommt dieses Geschäft Dienstag den 21. dieß Vormittags 10 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus in Abreich, wozu Akfordelustige, mit Fähigkeits- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Schultheiß Weiffach.

Privat-Anzeigen

Waiblingen.

Der Unterzeichnete hat sich hier als

Arzt und Geburtshelfer

niedergelassen. Er wohnt im Gasthause zum Pflug im oberen Stock.

B. Gräter.

Waiblingen.

Haiden-Verkauf.

Nächsten Freitag Nachm. 2 Uhr werden im Eichenhölle 25 Wägen Haiden Streue im Aufreich gegen Baarzahlung verkauft, wozu hiesige und auswärtige Liebhaber eingeladen werden.

Den 13. Juli 1857.

Gemeinderath.

Waiblingen.

Knecht-Gesuch.

Bis Jakobi findet ein ordentlicher junger Mensch von 17 bis 18 Jahren einen Dienst. Wo? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Der Unterzeichnete hat einen Scheuern-Boden zu vermieten. Frisch Bäckerstr.

Korb.

Das hiesige Schulhaus soll verblendet und die Läden und Thüren angestrichen werden;

Waiblingen
Zu verkaufen eine gute Gais.
Bei wem, sagt die Redaktion.

Waiblingen.
Es wird ein Laufmädchen, das mit dem
Zimmer-Reinigen gut umgehen und gleich ein-
treten kann, gesucht. —
Von wem? sagt die Redaktion.

Waiblingen.
Es wird von Jemand ein Klee, der 2.
Schnitt, zu kaufen gesucht, es mag sein ein
ewiger oder ein dreiblättriger.

Untertürkheim.
Der Unterzeichnete hat 2 in gutem Zustande
befindliche Wostpressen mit 1 und 2 Spindeln
zu verkaufen.

Friedrich Paule.

Waiblingen.
Es hat Jemand einen Wagen voll Dung
zu verkaufen.
Wer sagt die Redaktion.

Forstamt Reichenberg.
Revier Weißsch.

Holzverkauf.

Am Freitag und Samstag den 17.
und 18. d. J. aus dem Staatwald Dörsen-
bau Abth. 5 bei Waldenweiler von je Mor-
gens 10 Uhr an:

1 tannen Langholzstamm,
10 do. Klöße; ferner
11 Klasten buchene Scheiter und Prügel,
53 " tannene Scheiter,
62 " " Prügel,
57 " weißtannen Rinde, 238 Stück
buchene Wellen.

Verkauf des Nugholzes am ersten Tag.
Zusammenkunft im Schlag.

Reichenberg den 4. Juli 1857.

R. Forstamt
v. Besserer.

Waiblingen. Verkauf von Klee.
Am nächsten Samstag Abends 6 Uhr wird
der Klee im Steinbruch am obern Weg nach
Neustadt auf dem Platz verkauft.
Den 14. Juli 1857.

Stadtschultheißenamt.

Der Maientanz oder der Dreißigste.

Eine Sage aus dem Zartthal.
Fortsetzung.

Mittags um die zwölfte Stunde versam-
melte sich Alt und Jung unter der Dristlinde.
Alles war festlich angethan wie zu einem Kirch-
gange. Besonders hatten die Mägdelein und
Jungfrauen allen Kleiderstaat zusammenge-
sucht, den sie schon lange Zeit nimmer aus
dem Behälter hervorgezogen hatten. Die
Jungfrauen bis zu den kleinsten Mägdelein von
sieben Jahren trugen Schapel von Rosen und
Goldbändern auf dem Kopf und Blumenkränze
in den Händen; auch die Knaben hatten reiche
Schapel aufgesetzt und schwangen Mairenreiser.
Als sämtliche Bewohner um die Linde ver-
sammelt waren, wurde der Festzug geordnet,
Knaben und Mägdelein stellten sich Paar und
Paar. Den Zug eröffneten 2 Knaben, die be-
sonders festlich angethan waren; sie trugen
große seidene Fahnen, welche sonst bei kirchli-
chen Aufzügen durchs Ort und auf der Flur
geführt worden. Die früh vollendete Burge-
frau hatte beide Fahnen in die Kirche gestiftet
und mit eigener Hand in die eine Fahne ihr
Familienwappen, in die andere das Wappen
des Gemahls gestickt. Nach den Fahnenträgern
folgte die Musik; es waren Burschen mit ei-
nem Dudelsack, Flöten, Posaunen und Hörner.
Hinter ihnen gingen zwölf Mägdelein in weißen
Kleidern, die trugen Blumenkörbchen in der
Hand; dann kam der ganze Zug und zwar so,
daß immer die kleineren Kinder vorangingen.
Nachdem der Zug in Reich und Glied getreten
war, gab der Schulmeister, welcher alles geord-
net hatte, ein Zeichen und die Musik spielte
eine heitere Weise zum Abzug. Und als nun
der Zug der Knaben und Mägdelein abzog, war
ebenso groß der Troß der Erwachsenen, der
sich hinten angeschlossen und zum Theil zur Seite
ging, ohne jedoch die Ordnung zu stören.
Niemand im Orte war zurückgeblieben, selbst
Greise und alte Mütterchen verließen ihre
Hütte, von der sie sich sonst selten trennten,
und leuchteten an ihrem Stabe hinter oder ne-
ben dem Zug her, der, so lange es steil den
Berg hinanging, nur langsam einherzog und
da und dort einen kleinen Stillstand machte.
Auf solche Weise bedurfte es lange Zeit, bis
man oben ankam, und es war keinem leid,

weber den Alten noch Jungen — denn so oft man einen Stillstand machte, konnte man sich umsehen und an dem schönen Thale, seinen blumenreichen Wiesen und Feldern sowie an den Gärten mit blüthenreichen Bäumen das Auge weiden. Endlich gelangte man auf der Fläche des Berges in der Nähe der Burg an.

Mit Willen des Burgherrn, so viel hatte der gute Wunibald bei seinem Herrn durch freundliche Bitte zuwege gebracht, war das Thor der Burg mit frischen Maien geziert und ein Kranz von Moos, Ephen und Immergrün schlang sich über den Bogen des Portals. Als die vordersten des Zugs den Burgherrn erblickten, der schon auf den Söller getreten war, um den Zug zu betrachten, begannen die Spielleute eine heitere Weise, die aber nur kurz dauerte, denn schnell fiel die ganze Jugend mit ihrem Gesang ein und es klang aus aller Mund, der größeren wie der kleinsten, die wöniglichste Weise:

Wohlauf, grüßen
Wir den süßen
Mai, der büßen
Will des Winters Pein;
Der uns will bringen
Vöglein-Singen
Blumen-Springen
Und der Sonne Schein.

Dann spielten die Jünglinge wieder und so ging es fort mit Gesang und Musik, bis der Zug unter der großen Linde im Burghof angekommen war. Während der Zug sich im Kreise stellte, kam der Burgherr, begleitet von Wunibald, in den Hof herunter und der Linde zu, wo ein schöner Sitz für ihn bereitet war. Die Fahnenträger senkten vor ihm die Fahnen, die Mägdelein mit Blumenkörben bestreuten seinen Weg mit Blumen und andere, welche Kränze trugen, hingen dieselben an den Ästen der sich weit ausbreitenden Linde auf. Als Ritter Kunibert sich niedergelassen hatte, stellten sich die blühenden Fahnenjunker zu beiden Seiten des Sitzes und ließen die Fahnen lustig über dem Haupte des Burgherrn wehen. Bald gab der Führer der Jugend wieder ein Zeichen; die Knaben und Mägdelein erhoben die lustige Tanzweise:

Wohlauf ihr Mägdelein zart und fein,
Heran im süßen-Maien!

und die ganze Menge fiel unter dem Klange der Flöten und Posaunen ein bei den Worten:
Im Maien am Reichen
Sich freuen Knaben und Mägdelein.

Und nun begann die rechte Freude unter dem Spiele der Flöten und Posaunen; Knaben und Mägdelein zu tanzen auf dem mit Blumen bestreuten Boden rings um die Linde herum. Das war ein Gewimmel und Getümmel, wie schon lange Zeit nicht mehr in dem Burghof gewesen war. Je lärmender es zuging, desto mehr freute es den Burgherrn. So war ihm schon lange nimmer das Herz noch nie aufgegangen, das für die Freude beinahe verschlossen zu sein schien.

Darum ließ er sich auch heute besonders gnädig finden. Auf seinen Wink mußten die Diener große irdene Krüge mit Wein und Körbe mit Backwerk herbeibringen. Wunibald machte den Mundschenk und ließ den Becher mit edlem Wein fleißig unter den Kindern herumgehen. Als dies vorüber war, warf ein anderer Diener die Bröckchen unter die Kinder; da gab es ein Gefrabbel und Gezappel, das dem Burgherrn eben so viel Freude machte wie das Tanzen selbst. Jedes der Kinder wollte sein Bröckchen zuerst haben und während sie häftig darnach griffen, purzelten die meisten auf den Boden, wo es bald so voll mit Kindern wie mit Blumen lag. Doch kam keines zu kurz, denn wer auf dem Boden kein Bröckchen erwischte, erhielt solches aus der Hand des Dieners, der noch einen kleinen Vorrath zurückbehalten hatte. Als diese stürmische Brodvertheilung vorüber war und sich die sämtlichen Kinder mit Speise und Trank erquickt hätten, ging der Tanz wieder an, an dem besonders die Mägdelein sich bei weitem noch nicht erschöpft hatten. Diesmal war es eine bessere Ordnung als zuvor, denn die kleineren Kinder drängten sich noch nicht alle herbei, da manche noch mit dem Verzehren ihrer Bröcklein beschäftigt waren.

War es zuvor nur ein ungeordnetes Gewimmel, so stellten sich jetzt Paar und Paar hintereinander; ein Vortänzer mit seiner Tänzerin begann den Reiben und nur sechs Paare tanzten auf einmal um die Linde; hatten sechs Paare die Runde gemacht, dann stellten sie sich außer dem Kreis und der Vortänzer begann wieder mit sechs andern Paaren den Tanz.

Mit sichtbarer Freude sah der Burgherr auf diesen wohlgeordneten Reiben; besonders richtete er seine Aufmerksamkeit auf die Vortänzerin. Es war ein Mägdelein von etwa zwölf Jahren, mit blühenden Wangen und

langen blonden Zöpfchen. Keines unter allen den Tanzenden zeigte eine solche Fertigkeit im Tanzen, keines stellte den Fuß so niedlich und hüpfte so leicht an der Hand des Tänzers wie dieses Mädchen — kurz, es war die lieblichste Tänzerin unter allen, die versammelt waren; auch zeigte sich das Mädchen unermüdet, denn bei keinem einzigen Reiben hatte sie ausgehört.

Ritter Kunibert verfolgte das Mädchen immer mit seinem Auge und so oft es an ihm vorüberflog, wollte er es aufhalten, um es zu fragen, wem es angehöre, aber es gelang ihm lange nicht. Kaum hatte das Tanzen ein Ende erreicht, so winkte der Burgherr dem Mägdlein, das alsbald aber schüchtern und mit verschämten Wangen ihm nahe trat. Er faßte es bei der Hand und sprach: wem gehörst du zu, mein Kind, und wie heißt du? Ich heiße Trudchen und gehöre dem Ortsrichter von Wächlingen, antwortete das Mägdlein.

Du bist eine schmutze Tänzerin, sprach der Burgherr weiter; so erbitte dir eine Gnade von mir, weil du deine Sache so gar brav gemacht hast. Das Mägdlein war verlegen und wollte lange nicht mit der Sprache heraus; es wandte sich zu einem alten Mann, der in dessen sich genähert hatte und hinter ihm stand, und blickte ihn forschend an, gleichsam als ob es fragen wolle, um was es den Burgherrn bitten müßte. Noch einmal faßte Ritter Kunibert das Mägdlein bei der Hand, zog es zu sich und fragte; was wünschst du, daß ich dir es erfülle, du schmutze Tänzerin? Ein Kreis von Erwachsenen drängte sich herbei und richtete sich mit gespannter Erwartung auf das Mädchen, um zu hören, um was es bitten werde. Trudchen sah eine Zeitlang vor sich hin, als ob es sich besinnen wollte, dann sprach sie: Weil Ihr mir eine Gnade erlaubt, gnädiger Herr, so bitte ich Euch, daß Euch mein Vater dort von seinen Grundstücken fürder nicht den zehnten sondern den dreißigsten Theil geben möge. Freundlich lächelte der alte Ortsrichter dem Mägdlein zu, als es so sprach, und klopfte ihm auf die Schulter; der Burgherr aber sprach: Es sei dir verwilligt, mein Kind, um was du gebeten hast: — die Grundstücke des Ortsrichters von Wächlingen sollen auf ewige Zeiten nur den Dreißigsten geben. Jetzt trat Trudchen herzu und küßte dem Burgherrn ehrerbietig die Hand, dann nahm auch

der alte Mann und dankte dem Ritter für seine Gnade, die er um des Mägdleins Willen ihm erzeigt.

Fortsetzung folgt.

Vor einigen Tagen starb auf einem Strohsacke in einem der elendesten Häuser der rue Guisarde eine 80jährige Frau. Die Frau, welche nur mit Lumpen bedeckt war, durchlief vor Tagesanbruch die Straßen ihres Stadtviertels, um die Kirchthausen schon vor Anfuhr der Chiffoniers zu durchstöbern und ihnen hin und wieder einen Fund im Werthe von einigen Sous zu rauben. Während ihrer trägigen Krankheit litt sie es nicht, daß eine andere Frau, welche bei ihr war eine Orange kaufte, welche der Arzt verordnet hatte. Als sie gestorben war, fand sich der Friedensrichter des Distrikts ein um dem Gesetze genügend, die Siegel anzulegen. Er sah nichts, als einige auf einem zerbrochenen Tische liegenden Fegen und ein einstuiges Bett — als er am Fuße des Lagers einen Korb bemerkte, welcher einen Schatz enthielt. In dieser, allen Dieben offen stehenden Caffe, hatte die Unglückliche eine Summe von 80,000 Fr. verborgen, die sie wahrscheinlich Sou für Sou ansammelte.

Sie bestand aus doppelten Louisd'ors mit dem Bildnisse Ludwig XV. und Ludwig XVI. und in 40 Fr. Stücken mit den Bildnissen Napoleon I., Ludwig XVII. und Carl X. Dieses Geld wurde einstweilen bis zum Eintreffen des Neffen und der Nichte aus der Provinz, die über diesen Fund nicht weniger staunen werden, als der Friedensrichter selbst bei Gericht hinterlegt.

Wächlingen.

Freunde und Bekannte hier und in der Umgegend, welche speciell etwa nicht eingeladen worden sein sollten oder wegen unerwartet nahe bevorstehender Abreise nicht von mir persönlich mehr eingeladen werden konnten, lade ich auf diesem Wege zu meinem am

Mittwoch den 15. d. M. Abends
im Gasthaus zum Adler hier
stattfindenden Abschied freundlich ein.

Rev.-Aff. Leng.